

Darüber hinaus beschäftigte sich der Ständige NVK-Ausschuß mit einer Reihe von Berichten (u.a. über Rechnungsprüfung) sowie mit einem Entwurf der Geschäftsordnung des Ständigen NVK-Ausschusses (Siehe RMRB, 29.8.-6.9.87). -sch-

***(15)
2,4 Mio. Fehlteile aufgehoben**

Seit Beginn der Ära Deng Xiaoping mit dem Jahre 1979 haben die Justizbehörden der Volksrepublik China bisher 2,4 Mio. Fehlteile aus der Zeit zwischen 1949 und 1976 aufgehoben (Xinhua, engl., 25.9.87, nach: SWB, 1.10.87). Elf Jahre nach dem Tod Maos sind die Arbeiten zur Aufhebung von Fehlteilen und zur Rehabilitierung von Opfern der Mao-Ära jedoch immer noch nicht beendet. So forderte noch Ende Juli das Mitglied der Zentralen Disziplinarkontrollkommission Li Zhilian eine Beschleunigung der Rehabilitierungsverfahren. Deutlich an die Adresse jener Politiker gewandt, die eine umfassende Vergangenheitsbewältigung mit dem Hinweis auf die "Vier grundlegenden Prinzipien" torpedieren, weil sie einen weiteren Ansehensverlust der KPCh und damit eine Schwächung der Position der Partei befürchten, meinte Li: "Die Lösung von Problemen, die aus unserer jüngeren Vergangenheit herrühren, steht im Einklang mit der Forderung nach dem Festhalten an den Vier grundlegenden Prinzipien." (XNA, 27.7.87) -sch-

***(16)
1,37 Mio. Kader pensioniert**

Seit der 1982 beschlossenen Beseitigung des Systems der lebenslangen Amtszeit von Kadern sind bis Ende 1986 1,37 Mio. Funktionäre in den Ruhestand getreten. Dies sind 62,8% aller pensionsreifen Kader, deren Zahl sich Ende 1986 auf 2,18 Mio. belief (RMRB, 21.9.87). Diese Zahlen machen deutlich, daß das Pensionssystem für Funktionäre noch nicht vollständig durchgesetzt werden konnte.

Diese von der ZK-Organisationsabteilung gemachten Zahlenangaben widersprechen einem Bericht der *Roten Fahne* vom 16.6.1986, demzufolge von Ende 1982 bis Ende 1985 bereits 1,7 Mio. Kader pensioniert worden sein sollen (Siehe C.a., Juni 1986, Ü 12). -sch-

***(17)
Korrektur der Übersicht 13 im Juli-Heft: He Jingzhi doch nicht stellvertretender Kulturminister**

Der zum Lager der orthodoxen Marxisten-Leninisten zählende He Jingzhi ist nach wie vor stellvertretender Direktor der ZK-Propagandaabteilung und nicht stellvertretender Kulturminister. Dies geht aus mindestens zwei chinesischen Meldungen hervor (Xinhua, chin., 31.7.87, nach: SWB, 11.8.87; Radio Liaoning, 15.8.87, nach: SWB). Die offizielle staatliche Nachrichtenagentur Neues China (Xinhua) hatte in einer Meldung vom 29. Juli He Jingzhi zweimal als "stellvertretenden Kulturminister" bezeichnet (Siehe C.a., Juli 1987, Ü 13). -sch-

Kultur

***(18)
Einjähriges Praktikum an der Basis für alle Hochschulabsolventen**

Die Staatliche Erziehungskommission und das Ministerium für Arbeit und Personal haben eine Verfügung erlassen, nach der alle Absolventen allgemeiner und fachlicher Hochschulen ab sofort, d.h. beginnend mit den Hochschulabsolventen des Jahres 1987, ein einjähriges Praktikum an der Basis machen müssen, bevor sie eine feste Stellung erhalten oder weiterstudieren können. Ausgenommen von dieser Regelung sind Hochschulstudenten, die bereits vor Eintritt in die Hochschule mindestens ein Jahr lang einer praktischen Tätigkeit nachgegangen sind, die mit ihrem Studium in Zusammenhang stand, wobei allerdings die Zustimmung der betreffenden Einheit erforderlich ist. Während des Praktikums darf sich der Hochschulabsolvent weder um ein Postgraduiertenstudium noch um ein Auslandsstudium oder um eine Fortbildung bewerben. Die Arbeit während seines Praktikums soll in Zusammenhang mit seiner späteren Tätigkeit stehen, und er soll anwenden können, was er studiert hat. Ein Praktikum an der "Basis" bedeutet, daß man in unterentwickelte oder Grenzgebiete geschickt wird oder aber in der Produktion arbeitet. Nach Ablauf des Praktikums muß ein Beurteilungsbogen ausgefüllt werden. Sind die Anforderungen nicht erfüllt worden, verlängert sich das Praktikum um ein halbes bis ein Jahr.

Ziel des Praktikums der Hochschulabsolventen soll sein, ihre politische und berufliche Qualifikation sowie ihre Fähigkeit zu praktischer Arbeit zu steigern. Gleichzeitig sollen die einstellenden Behörden in die Lage versetzt werden, den Hochschulabsolventen genau kennenzulernen und richtig einzuschätzen, damit er vernünftig eingesetzt werden kann. (RMRB, GMRB, 1.9.87)

Die neue Regelung war bereits im Juni angekündigt worden (vgl. C.a. 1987/6, Ü 26). Der obligatorische Charakter des Praktikums ist jedoch erst jetzt mit der Veröffentlichung des Inhalts der Verfügung deutlich geworden. Die Tatsache, daß die Hochschulabsolventen ein einjähriges Praktikum an der Basis ablegen müssen, ist an sich nicht unbedingt zu verurteilen. Es gibt durchaus Argumente für eine solche Maßnahme. Eine praktische Vorbereitungszeit für jedwede berufliche Tätigkeit kann nicht schaden, vorausgesetzt, sie steht in Zusammenhang mit dem späteren Beruf. Vorbehalte sind allerdings gegenüber der Absicht angebracht, die Hochschulabsolventen durch die Praktika politisch zu qualifizieren. Wenn es dann noch heißt, die Einheiten müßten eine Beurteilung über den Praktikanten abgeben, die über seine weitere Verwendung entscheidet, dann wird die fatale Seite der Regelung deutlich. Denn nicht nur wird die politische Einstellung des Praktikanten eine Rolle bei der Beurteilung spielen, sondern es besteht darüber hinaus auch die Gefahr, daß seine fachlichen Qualitäten kaum Berücksichtigung finden, zumal in den meisten Fällen diejenigen, die über ihn befinden, gar nicht in der Lage sind, seine Fachkenntnisse zu beurteilen. -st-

***(19)
Gruppenerziehung für Einzelkinder**

Seit Jahren sind sich die Pädagogen in China bewußt, daß die Zunahme der Einzelkinder infolge der Politik der Ein-Kind-Familie Erziehungsprobleme verursacht. Geklagt wird über den Egoismus und den Eigensinn der Einzelkinder und darüber, daß diese Kinder andere Menschen nicht richtig behandeln können und es daher zur Beeinträchtigung der zwischenmenschlichen Beziehungen kommt. Aus diesem Grunde hat eine Schwerpunkt-Grundschule in Shanghai in den beiden letzten Jahren ein Pro-

gramm zur Gruppenerziehung eingeführt. Dabei wird je nach Altersgruppe der Schwerpunkt in den menschlichen Beziehungen anders gelegt: bei den Kleinen auf einen anderen Menschen, bei den Kindern mittleren Alters auf das Kollektiv und bei den Kindern der oberen Klassen auf das Vaterland und das Volk. Die Kinder lernen, sich zu entschuldigen, sich zu bedanken, aufeinander Rücksicht zu nehmen, höflich miteinander umzugehen und sich gegenseitig und anderen zu helfen. Nach Auskunft der Schulleitung soll sich diese Art von Gruppenerziehung positiv auf die zwischenmenschlichen Beziehungen auch außerhalb der Schule auswirken. (RMRB, 27.9.87) -st-

*(20)

Mehr Erziehungshilfe für Tibet

Vom 10. bis 14. September fand in Beijing eine vom Staatsrat einberufene Arbeitstagung zum Thema Hilfe für Tibet statt (GMRB, 11.9.87; RMRB, 15.9.87). Es handelte sich um die zweite Tagung dieser Art seit 1980. Dabei stand die Hilfe für das tibetische Erziehungswesen im Vordergrund, denn alle Teilnehmer waren sich einig, daß ein verbessertes Erziehungswesen die unabdingbare Voraussetzung für die Modernisierung Tibets ist. Zwei Gründe wurden für das langsame Tempo der tibetischen Entwicklung verantwortlich gemacht: der Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften und die ungünstige Verkehrslage. Zur Anhebung des tibetischen Bildungsniveaus wurden auf der Tagung zwei Maßnahmen erörtert: einmal der Ausbau des tibetischen Schulsystems und hier vor allem die Ausbildung besserer Lehrkräfte, zum anderen die Ausbildungshilfe anderer chinesischer Provinzen für Tibet, z.B. durch Bereitstellung von Studienplätzen für tibetische Studenten. Der Schwerpunkt soll auf der ersten Maßnahme liegen, während die zweite nur als ergänzende Maßnahme gedacht ist. Bei der Förderung des Erziehungswesens in Tibet soll insbesondere auf den Unterricht in tibetischer Sprache, Geschichte und Kultur geachtet werden (RMRB, 15.9.87; XNA, 15.9.87).

Die chinesische Regierung hat beschlossen, für die Förderung des Erziehungswesens in Tibet zusätzlich 50 Mio. Yuan zur Verfügung zu stellen. Tibet selbst hat seine Erziehungsausgaben auch stark er-

höht; seit 1984 haben sich diese verdoppelt. In diesem Jahr investiert Tibet 130 Mio. Yuan in den Bau von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Seit 1985 haben über 4.000 tibetische Studenten in chinesischen Provinzen und provinzfremden Städten studiert. Gegenüber den fünfziger Jahren, als nur 5% der Tibeter über eine Schulbildung verfügten, hat sich die Situation schon erheblich verbessert. Immerhin haben heute 40% der Kader in Tibet eine Sekundar- oder Hochschule besucht, und die Mehrzahl der Präfektur- und Kreisleiter haben eine Nationalitätenhochschule besucht. Dennoch ist das Bildungsniveau weitaus niedriger als in den chinesischen Provinzen. Nur 40% aller Grund- und Sekundarschullehrer sind als qualifiziert zu bezeichnen, und ein großer Teil der Kinder hat keine Möglichkeit, in den Genuß einer Grundschulbildung zu gelangen (XNA, 18.9.87).

Der überwiegende Teil der Entwicklungshilfe, die die chinesische Regierung für Tibet aufgewendet hat (insgesamt soll sich die Summe seit den fünfziger Jahren auf 10 Mrd. Yuan belaufen, XNA, 18.9.87), ist bisher in die Wirtschaft geflossen. Die Vermutung, daß davon nicht zuletzt die Chinesen den Nutzen hatten, liegt nahe. Insofern ist es zu begrüßen, daß nunmehr das tibetische Erziehungswesen vorrangig gefördert werden soll, denn damit sind in erster Linie die Tibeter die Nutznießer der Hilfe. -st-

*(21)

Liu Xinwu wieder auf seinem Posten

Einer Meldung der Hongkonger *Wenhui Bao* vom 20.9.1987 zufolge soll Liu Xinwu, der im Februar 1987 von seinem Posten als Chefredakteur der Literaturzeitschrift *Volksliteratur* suspendiert worden war, die Nachricht erhalten haben, daß er diesen Posten wieder offiziell bekleiden soll (nach SWB, 22.9.87). Liu Xinwu, selbst ein bekannter Schriftsteller, war von seinem Posten suspendiert worden, weil er eine angeblich die Gefühle der Tibeter beleidigende Erzählung über Tibet von Ma Jian in die *Volksliteratur* aufgenommen hatte, was als Ausdruck "bürgerlicher Liberalisierung" öffentlich kritisiert wurde (vgl. C.a. 1987/2, Ü 24). Bemerkenswert ist, daß trotz seiner

Suspendierung in allen Ausgaben der Monatszeitschrift *Volksliteratur* Liu Xinwus Name weiterhin im Impressum als Chefredakteur geführt wurde. -st-

*(22)

Wang Meng erhält italienischen Literaturpreis

Am 11.9.1987 hat Wang Meng in Palermo anlässlich der 13. Vergabe des internationalen Mondello-Literaturpreises den Sonderpreis erhalten. Damit ist in Italien zum zweitenmal nach Ba Jin, der 1982 den Dante-Literaturpreis erhielt, ein chinesischer Schriftsteller mit einem Literaturpreis ausgezeichnet worden. Der Mondello-Literaturpreis gilt in Italien als einer der angesehensten Literaturpreise. Das Auswahlgremium setzt sich aus bekannten italienischen Schriftstellern und Kritikern sowie ausländischen Spezialisten für Literatur zusammen. (GMRB, 13.9.87)

Wang Meng zählt zu den bekanntesten Schriftstellern der Gegenwart in China. Seit 1986 bekleidet er das Amt des Kulturministers. Als solcher war seine Position aufgrund der Kritik der orthodoxen Reformgegner an den angeblichen "bürgerlichen Liberalisierungstendenzen" unter den chinesischen Schriftstellern zum Beginn des Jahres 1987 geschwächt. Insofern dürfte die Verleihung des italienischen Literaturpreises für Wang Meng nicht unwichtig sein. -st-

*(23)

Beijinger Teil der Chinesischen Festspiele

Im Rahmen der ersten Chinesischen Festspiele wurde am 5. September 1987 der Beijinger Teil der Festspiele eröffnet, der bis zum 24. September dauerte (vgl. RMRB, 6. und 25.9.87). Den offiziellen Abschluß werden die Festspiele am 10. Oktober nach insgesamt zwei-monatiger Dauer in Shanghai finden. Diese ersten nationalen Festspiele haben sich aus einer Reihe lokaler Festspiele entwickelt, die bereits seit einigen Jahren in mehreren Städten wie Shanghai, Harbin, Dalian, Qingdao und Yantai stattfinden. Die nationalen Festspiele hatten im August in Dalian begonnen; eine weitere Station wird Urumqi sein. Daneben gibt es ähnliche Aktivitäten auf regionaler Basis in den Städten Tianjin, Wuhan, Chengdu und Lanzhou. Die

nationalen Festspiele stehen unter der Schirmherrschaft des Kulturministeriums und der Beijinger Stadtregierung und werden finanziert von der Zentralregierung unterstützt. (XNA, 1.9.87)

Den Auftakt des zwanzigtägigen kulturellen Ereignisses bildete eine Mammutveranstaltung in der größten Beijinger Sporthalle vor 18.000 Zuschauern, darunter zahlreichen Politikern, allen voran Zhao Ziyang. An dem Programm wirkten 3.000 Künstler mit (RMRB, 6.9.87). Allein das Orchester zählte 1.000 Musiker, die 32 verschiedenen Orchestern angehören (XNA, 7.9.87). Insgesamt wirkten an dem Beijinger Teil der Festspiele 4.000 Künstler mit, die aus 25 Provinzen, provinzenfreien Städten und autonomen Gebieten kamen. Unter ihnen befanden sich nicht nur professionelle Künstler, sondern auch Amateurguppen. Die 149 Veranstaltungen umfaßten Konzerte, Tanz und Ballett, Drama, traditionelle Oper, Akrobatik, Marionettentheater und Schattenspiel, Singen traditioneller Balladen und Geschichtenerzählen.

Parellel zu den Theater- und Musikvorführungen zeigt die Chinesische Kunstgalerie fünf Kunstausstellungen, und zwar Kunsthandwerk und verschiedene Arten von Volkskunst und Volksmalerei (XNA, 1.9.87; RMRB, 7.9.87).

Aus der Art der Darbietungen und Ausstellungen geht hervor, daß es im wesentlichen die traditionellen Kunstformen sind, die das Festival beherrschen. Moderne Kunst, z.B. experimentelles Theater oder avantgardistische Malerei, die es in China in beschränktem Umfang gibt, scheint auf den Festspielen keinen Platz gefunden zu haben. Offiziell werden die Festspiele als repräsentativ für die Kunst in China angesehen. Darüber hinaus sollen sie richtungweisend für die Schaffung einer neuen sozialistischen Kultur chinesischer Prägung sein. Diese neue Kultur soll zwar nicht nur aus der Tradition schöpfen, sondern auch westliche Einflüsse verarbeiten, doch in der Praxis wird den traditionellen Kunstformen in der breiten Öffentlichkeit eindeutig Vorrang gegeben. So waren denn auf den Festspielen in Beijing auch kaum ausländische Ensembles vertreten. Die Rede war lediglich von einem Ballett aus der Bundesrepublik Deutschland und dem Zentralen Marionettentheater aus der Sowjetunion (XNA, 1.9.87). -st-

*(24)

Patriotische Kirche: Keine Einmischung von außen

In Beijing wurde kürzlich in einer Feierstunde der offiziellen Gründung der Chinesischen Patriotischen Kirche vor dreißig Jahren gedacht. Als "Patriotische Kirche" bezeichnet sich die Katholische Kirche Chinas, seit sie ihre Unabhängigkeit von Rom erklärte und ebenso wie die protestantische "Drei-Selbst-Bewegung" (Selbstregierung, Selbstfinanzierung und Selbstpropagierung) eine strikt nationale Kirche wurde. Politbüromitglied Xi Zhongxun, der bei der Feier anwesend war und eine offizielle Rede hielt, betonte, daß es ausländischen religiösen Organisationen und Einzelpersonen "absolut nicht erlaubt" sei, sich in die Innenpolitik und die religiösen Angelegenheiten Chinas einzumischen. Der Grundsatz der Unabhängigkeit, Selbstverwaltung und Selbstfinanzierung der Katholischen Kirche in China sei vollkommen richtig, er sei zum Nutzen des chinesischen Volkes und würde international zunehmend bei Katholiken in aller Welt auf Verständnis und Unterstützung stoßen. Er hoffe, daß die chinesischen Katholiken weiter dem Aufbau des Sozialismus dienten, die Einheit des Vaterlandes förderten und ihren Beitrag zur Bewahrung des Friedens in der Welt leisteten (GMRB, 31.8.87).

Xi Zhongxuns Ausführungen machen deutlich, daß sich an der offiziellen Haltung Chinas gegenüber den christlichen Kirchen nichts geändert hat. Ihre Einstellung zu bekräftigen, scheint der Partei angesichts zunehmender Kontakte zwischen chinesischen und ausländischen Christen wichtig zu sein. -st-

*(25)

Tibetisches Buddhistisches Institut in Beijing errichtet

Am 1. September 1987 ist in Beijing ein tibetischsprachiges Buddhistisches Institut auf Hochschulebene eröffnet worden. Es handelt sich dabei um das erste buddhistische Institut der höchsten Ebene in China. Das Institut befindet sich in dem Tempel des 6. Panchen Lama im Norden Beijings. Zur feierlichen Eröffnung waren hochrangige Politiker erschienen, darunter Deng Yingchao, Xi Zhongxun und Hu Qili, und Zhao Ziyang hatte ein Glückwunschsreiben übermittelt. Direktor des Instituts ist der in

Beijing lebende Panchen Lama, der in seiner Festansprache auf die Bedeutung der Institutsgründung für den Buddhismus in der ganzen Welt hinwies. Die buddhistische Ausbildung, so sagte er, werde durch die Lehre an diesem Institut modernisiert. Zugleich betonte er, daß sich China in den letzten Jahren sehr um die religiösen Belange der Tibeter und Mongolen gekümmert habe und daß sich durch die neue Politik das religiöse Leben ständig aufwärts entwickelt habe.

Bei der Feier waren auch zahlreiche buddhistische Gelehrte aus Tibet, Gansu, Qinghai und der Inneren Mongolei anwesend. Das Institut soll buddhistische Studenten ausbilden. Der erste Jahrgang von 42 buddhistischen Studenten aus Tibet, der Inneren Mongolei und anderen Gebieten erhält eine einjährige Ausbildung in Geschichte des tibetischen Buddhismus, religiösem Ritus und religiöser Ordnung sowie in Tibetisch. Künftig sollen buddhistische Studenten für zwei Jahre aufgenommen werden. (RMRB, 2.9.87)

Das Institut ist zweifellos ein Zugeständnis Chinas an die Tibeter und deren religiöse Bedürfnisse. Es soll den akuten Mangel an hochqualifizierten Lamas beheben. Doch kann auch kein Zweifel bestehen, daß das Institut eng an Beijing gebunden ist - nicht nur aufgrund seines Standortes. Zum einen arbeitet der Panchen Lama eng mit den Chinesen zusammen, zum anderen sind Chinesen als Berater des neuen Instituts eingesetzt: Der eine Berater ist der Vorsitzende der Chinesischen Buddhistischen Gesellschaft Zhao Puchu, der andere ist der Leiter des dem Staatsrat unterstellten Amts für religiöse Angelegenheiten, der als "politischer Berater" bezeichnet wird (RMRB, ebd.). -st-

*(26)

Konfuzianismus-Forschung in China

In den letzten Jahren ist der Konfuzianismus in China wieder zu einem anerkannten Forschungsgebiet geworden. Wie ein chinesischer Konfuzianismus-Forscher anlässlich der internationalen Konfuzianismus-Tagung in Qufu mitteilte, befassten sich gegenwärtig über eintausend Wissenschaftler hauptsächlich mit dem Konfuzianismus. In allen 29 Provinzen, provinzenfreien Städten und autonomen Gebieten

gebe es Forschungsgruppen, die sich mit Konfuzius befassen. Die wichtigsten Forschungsgruppen säßen an den Pädagogischen Hochschulen Beijing, Shanghai und Qufu, an der Shandonger Akademie der Sozialwissenschaften, der Universität Nanjing und dem Fremdspracheninstitut Sichuan. Seit 1978 würden wieder zunehmend Bücher über Konfuzius veröffentlicht. Zu den wichtigsten Arbeiten zählten eine Biographie mit Kommentar über Konfuzius von Kuang Yaming, dem Präsidenten der Konfuzius-Stiftung, "Konfuzianische Ideen" von Cai Shangsi und "Das Wesen des Konfuzianismus" von Du Renzi und Gao Shuzhi. Anfang und Mitte der fünfziger Jahre habe man sich in China noch wissenschaftlich mit dem Konfuzianismus befassen können, doch seit Ende der fünfziger Jahre und insbesondere in der Kulturrevolution sei die Forschung aufgrund der Kritik an Konfuzius und dem Konfuzianismus nahezu zum Erliegen gekommen (XNA, 2.9.87).

Wenn auch die Konfuzius- und Konfuzianismus-Forschung rehabilitiert sind, so wird es doch noch einige Zeit dauern, das durch die Kulturrevolution verursachte Fehlen einer ganzen Wissenschaftlergeneration auszugleichen. Die Ausbildung qualifizierter Nachwuchswissenschaftler ist daher eine vornehmliche Aufgabe. -st-

*(27)

Internationale Konfuzianismus-Tagung in Qufu

Vom 31. August bis 4. September 1987 fand in Konfuzius' Geburtsort Qufu in der Provinz Shandong eine internationale Tagung über den Konfuzianismus statt. Es handelte sich dabei um die erste Tagung dieser Art in China seit 1949. Die Konferenz war gemeinsam von der im Jahre 1984 gegründeten Konfuzius-Stiftung, die ihren Sitz in Qufu hat, und dem Institut für ostasiatische Philosophie in Singapur veranstaltet worden. Die 120 Teilnehmer kamen aus 12 Ländern Asiens, Europas, Amerikas und aus Australien. Hauptthema waren die Entwicklung der konfuzianischen Ideologie und der Einfluß des Konfuzianismus. Auf der Eröffnungssitzung sprachen Staatsrat Gu Mu als Ehrenpräsident der Konfuzius-Stiftung und Zhou Gucheng, einer der Vizepräsidenten des Nationalen Volkskongresses, in seiner Eigenschaft als Chefberater der

Konfuzius-Stiftung. Von seiten der singapurischen Mitveranstalter hielten der Vorstandsvorsitzende und der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Instituts für ostasiatische Philosophie, Wu Qingrui und Wang Dingchang, Begrüßungsansprachen (GMRB, 1.9.87).

Gu Mu betonte in seiner Rede, die die *Guangming-Zeitung* (ebd.) in vollem Wortlaut abdruckte, daß die konfuzianische Lehre einer der Kristallisationspunkte der nationalen Kultur und Ideen Chinas sei. Kultur und Ideen aber seien Gemeingut der Menschheit und kennen keine staatliche Begrenzung. Der Konfuzianismus habe in seiner über zweitausendjährigen Geschichte weitreichenden Einfluß auf die Entfaltung der Kultur und Ideen in ganz Ostasien gehabt. Seit dem Ende der Ming-Zeit sei er aufgrund des kulturellen Austausches zwischen Ost und West auch in den Westen gelangt. Deshalb könne man sagen, der Konfuzianismus gehöre zur kulturellen und ideologischen Schatzkammer der ganzen Welt.

Gu Mu ging in seiner Ansprache insbesondere auf die Rolle des Konfuzianismus in der heutigen Zeit ein. Dabei trat die für die offizielle Bewertung charakteristische ambivalente Haltung gegenüber der konfuzianischen Lehre deutlich zutage. Keine Nation, insbesondere keine Nation mit einer so langen kulturellen Tradition wie China könne seine Geschichte abtrennen und ohne Grund eine ausländische Kultur übernehmen; die Bindung an die eigene Tradition sei immer da, ob man es wolle oder nicht. Insofern sei die sog. "vollständige Verwestlichung" eine Illusion. Ebenso aber sei es eine Illusion zu meinen, man könne die fortschrittliche ausländische Kultur ablehnen und nur auf der Grundlage der eigenen Tradition voranschreiten. Der einzig richtige Weg für Chinas Fortschritt sei die kritische Übernahme der eigenen traditionellen Kultur und Ideen einschließlich der konfuzianischen Ideologie und zugleich die kritische Absorbierung der ausländischen Kultur, um diese beiden dann miteinander zu verschmelzen.

Unter Hinweis auf die Generation des 4. Mai, die mit der kritischen Bewertung der chinesischen Tradition begonnen habe, und auf Mao Zedong, der das wertlose feudalistische Erbe abstoßen und "die nationale Essenz" von Konfuzius bis

Sun Yatsen übernehmen wollte, zieht Gu Mu den Schluß, daß gerade in der gegenwärtigen Öffnungs- und Reformpolitik dieser Weg der kritischen Übernahme der traditionellen chinesischen Kultur und der ausländischen Kultur eingeschlagen werden müsse.

Zhou Gucheng nannte in seiner Rede drei Gebiete, mit denen sich die Forschung über Konfuzius und den Konfuzianismus vorrangig zu befassen habe: das Ordnen der Texte, einschließlich Textkritik und -interpretation; die Einteilung nach Schulen, insbesondere die klare Unterscheidung zwischen den Lehren des Konfuzius und dem Konfuzianismus; die Erforschung des Einflusses des Konfuzianismus.

Der Vertreter des Singapur Institut gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß sich zwischen Singapur und China eine engere wissenschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit ergeben möge, nachdem sich die Beziehungen der beiden Staaten in der Vergangenheit hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiet entwickelt hätten. (GMRB, ebd.)

Ein heiß diskutiertes Thema auf der Tagung scheint die Rolle des Konfuzianismus im gegenwärtigen Modernisierungsprozeß Chinas gewesen zu sein, nicht nur in den Gesprächen am Rande der Konferenz, sondern auch in drei Forumdiskussionen zu diesem Thema, die ursprünglich nicht vorgesehen waren, sondern spontan organisiert wurden (XNA, 10.9.87). Dabei scheint die vorherrschende Meinung gewesen zu sein, daß der Konfuzianismus trotz seiner konservativen Seiten durchaus eine lebendige Kraft darstelle und man von ihm lernen könne. Die Auffassung, daß sich Konfuzianismus und Modernisierung einander ausschließen, verliert zunehmend an Boden, nicht zuletzt im Hinblick auf die offensichtlich erfolgreiche Synthese, wie sie einige ostasiatische Staaten vorexerzieren - z.B. Japan und auf ganz andere Art und Weise Singapur.

Gerade das Beispiel Singapur scheint den Chinesen großen Eindruck zu machen. Auf der Tagung in Qufu wurde es von einem Wissenschaftler aus Singapur vorgestellt. Zum Zwecke des Studiums und Erforschens der konfuzianischen Lehre, so sagte er, habe man in Singapur das Institut für ostasiatische Philosophie errichtet.

Außerdem habe man an den Mittelschulen in der dritten und vierten Klasse konfuzianischen Moralunterricht eingeführt mit dem Ziel, die konfuzianische Ethik zur Stärkung der moralischen Erziehung der jungen Generation zu benutzen (GMRB, 5.9.87).

Bei allem Interesse, das die Chinesen diesem Modell entgegenbringen mögen, gilt es jedoch zu berücksichtigen, daß sich China offiziell als sozialistischer Staat begreift, als dessen ideologische Grundlage der Marxismus-Leninismus und die Mao-Ideen zu gelten haben. Es kann also immer nur darum gehen, bestimmte, mit dem modernen Zeitalter und dem Sozialismus zu vereinbarende Elemente des Konfuzianismus für die heutige Zeit zu übernehmen. Ob eine solche Synthese gelingt, wird sich erst in Zukunft erweisen müssen. Daß die Chinesen jedoch gegenwärtig eine derartige Synthese anstreben, daran kann kein Zweifel bestehen. Nicht umsonst wird Konfuzius und dem Konfuzianismus eine wichtige Rolle beim Aufbau der neuen sozialistischen Kultur zuerkannt. -st-

* (28)

Internationales Zentrum für Wüstenkontrolle in Lanzhou

In Lanzhou, der Hauptstadt von Gansu, wurde kürzlich ein Internationales Zentrum für Wüstenkontrolle gegründet. Das Zentrum wird von den Vereinten Nationen im Rahmen ihres Umweltschutzprogramms unterstützt und soll hauptsächlich der Ausbildung von Fachleuten aus Entwicklungsländern dienen. Ferner werden an dem Institut ein Monitorsystem für Wüstenbildung in der ganzen Welt, eine Datenbank und ein Simulationslabor eingerichtet, internationale Seminare veranstaltet und Fachzeitschriften herausgegeben.

Die Wahl fiel auf Lanzhou, weil es dort bereits seit längerer Zeit ein Institut für Wüstenforschung gibt, das als führend in der Welt gilt. Das Institut hat Methoden zur Einschränkung von Wüstenbildung und zur Nutzung von Wüstenrohstoffen erarbeitet, die von vielen Wissenschaftlern als vorbildlich und leicht in andere Entwicklungsländer übertragbar angesehen werden. Das bei der Gründung des Zentrums geschlossene Abkommen sieht vor, daß China die Gebäude, Ausstat-

tung und Dozenten stellt, während die Vereinten Nationen einen Teil der Finanzierung übernehmen. Pro Jahr sollen 20 Spezialisten ausgebildet werden (XNA, 5. und 9.9.87). -st-

* (29)

Chinesisch-deutsche geologische Expedition zum Qinghai-Tibet-Plateau

Ende August ist eine chinesisch-deutsche Gruppe von Geologen zu einer gemeinsamen Expedition in die Hochebene von Qinghai-Tibet aufgebrochen. Startpunkt der Expedition war Lhasa. Die Expedition soll drei Jahre dauern und ist Teil eines globalen Programms zur Erforschung der Sedimentation. Die Wissenschaftler wollen den Prozeß der Entstehung und Entwicklung des Himalaya erkunden und eine vergleichende Studie über den Himalaya und die Alpen machen, um eine theoretische Grundlage für die Prospektierung von Mineralien zu erhalten. Die beiden Gebirge sollen erdgeschichtlich zur gleichen Zeit entstanden sein und zum selben geologischen Strukturgürtel gehören. Da man in den Alpen viele wertvolle Mineralien gefunden hat, vermuten die Experten am Südrand des Qinghai-Tibet-Plateaus ebenfalls reiche Vorkommen an mineralischen Bodenschätzen. (XNA, 1.9.87) -st-

* (30)

Chinesische Schrift 1000 Jahre früher?

Ein chinesischer Gelehrter namens Luo Binji ist aufgrund eigener Forschungen zu der Auffassung gelangt, daß die chinesische Schrift tausend Jahre älter ist als bisher angenommen. In über zehnjähriger Forschungsarbeit will er herausgefunden haben, daß die chinesischen Schriftzeichen bereits in der Zeit zwischen 2300 und 2400 v.Chr. entstanden sind. Damit verwirft er die bisher allgemein anerkannte Auffassung, daß die Orakelknocheninschriften aus der Shang-Zeit (16.-11.Jh. v.Chr.) die ältesten Schriftzeichen sind. Luo Binji hält dagegen, daß die frühesten Schriftzeichen, die angeblich primitiver als diejenigen auf den Orakelknochen sind, auf Bronzegegenständen enthalten sind, die aus der Xia-Dynastie (21.-16.Jh. v.Chr.) stammen sollen. Nicht nur die Schrift datiert Luo ein Jahrtausend früher, auch den Beginn der schriftlich

überlieferten Geschichte setzt er früher an, und zwar in die Zeit der Fünf Kaiser, die zu Beginn des 3.vorchristlichen Jahrtausends geherrscht haben sollen und allgemein als legendäre Herrscher gelten. Seine Thesen hat Luo in einem im Volksverlag Shanxi erschienenen Buch mit dem Titel "Neue Forschungen über Bronzeinschriften" veröffentlicht (GMRB, 31.8.87; XNA, 1.9.87).

Bisher ist nicht bekannt, ob Luo Binjis Thesen von der Fachwelt anerkannt werden. Zunächst einmal ist Skepsis geboten, ob es sich hier tatsächlich um wissenschaftlich fundierte Forschungsergebnisse handelt. Nur in dem englischen Xinhua-Bericht wird Luo als "scholar" bezeichnet, während die *Guangming-Zeitung* lediglich von dem "Schriftsteller" Luo Binji spricht. -st-

* (31)

Hou Wailu verstorben

Im Alter von 85 Jahren ist am 14.9.1987 in Beijing der namhafte Historiker Hou Wailu gestorben (RMRB, 26.9.87). Hou Wailu ist vor allem durch seine "Geistesgeschichte Chinas" bekannt geworden, die auch im Westen als Standardwerk gilt.

Die *Volkszeitung* (ebd.) brachte eine ausführliche Biographie des Gelehrten. Hou Wailu wurde 1903 in der Provinz Shanxi geboren. Zwischen 1922 und 1927 studierte er in Beijing an der Hochschule für Recht und Verwaltung und an der Pädagogischen Hochschule. In jenen Jahren machte er die Bekanntschaft Li Dazhaos, des Mitbegründers der KPCh, unter dessen Einfluß er sich dem Marxismus-Leninismus zuwandte. 1927 ging er zum Studium nach Frankreich, ein Jahr später trat er in Paris der KPCh bei. 1930 kehrte er über Moskau nach China zurück, um eine Professorenstelle an der Harbiner Hochschule für Recht und Verwaltung und später an der Universität Beijing und der Pädagogischen Hochschule Beijing anzunehmen. Zugleich trat er der Liga der linksgerichteten Dozenten bei, hatte aber den Kontakt zur Parteiorganisation verloren. Nach dem Kriege war er kurz in Shanghai und Hongkong bei der *Wenhui Bao* tätig, 1948 in den Befreiten Gebieten Nordostchinas, und seit 1949 lebte er wieder in Beijing. 1951 trat er erneut in die Kommunistische Par-

tei ein. Er bekleidete nacheinander die folgenden Positionen: Mitglied der Kultur- und Erziehungskommission der Zentralen Volksregierung, Mitglied des Historischen Seminars der Pädagogischen Hochschule Beijing, Professor an der Beida, Rektor der Universität Nordwestchina, Mitglied der philosophischen und sozialwissenschaftlichen Abteilung der Akademie der Wissenschaften, Direktor des Historischen Instituts der Akademie der Sozialwissenschaften, Vorstandsmitglied der Chinesischen Historischen Gesellschaft, Ehrenpräsident der Gesellschaft für chinesische Philosophiegeschichte und Ehrenberater der Chinesischen Konfuzius-Stiftung. Darüber hinaus war er Abgeordneter des I., II., III. und V. NVK und Mitglied der VI. Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes und seines Ständigen Ausschusses.

Zu seinen frühen wissenschaftlichen Arbeiten zählt eine Übersetzung des "Kapital" von Marx, mit der er 1927 begann und die 1936 erschien. 1934 erschien die Arbeit "Die Gesellschaft des chinesischen Altertums und Laozi". In den vierziger Jahren schrieb er u.a. "Aufsätze zur Sozialgeschichte des chinesischen Altertums" sowie eine Geschichte der Geisteswissenschaften im chinesischen Altertum und in der modernen Zeit. In den fünfziger Jahren vollendete Hou Wailu mit seinen Mitarbeitern dann sein größtes Werk, die "Geistesgeschichte Chinas" (*Zhongguo sixiang tongshi*), die eine kritische, auf dem Marxismus basierende Zusammenfassung der mehrtausendjährigen sozialgeschichtlichen, ideologischen und kulturellen Tradition Chinas darstellt. Wie viele andere Gelehrte hatte auch Hou Wailu in der Kulturrevolution stark zu leiden. In den letzten zehn Jahren hat er sich noch intensiv seiner wissenschaftlichen Arbeit gewidmet und u.a. "Aufsätze zur Geschichte der chinesischen Feudalgesellschaft", eine "Geschichte der modernen chinesischen Philosophie", einen "Überblick über die Geistesgeschichte Chinas" und eine "Geschichte des Konfuzianismus der Song- und Ming-Zeit" veröffentlicht.

Als besonderes Verdienst wird hervorgehoben, daß Hou Wailu die chinesische Geschichte auf der Grundlage der marxistischen Theorie und Methode erforscht und

ganze Generationen junger Studenten ausgebildet hat. An der Trauerfeier auf dem Ehrenfriedhof Babao Shan sollen über 700 Trauergäste teilgenommen haben. Zahllose prominente Politiker, an der Spitze Zhao Ziyang, hatten Kränze geschickt oder waren bei der Trauerfeier anwesend.

Die Ehrungen zeigen, daß hier einer der großen chinesischen Gelehrten des 20. Jahrhunderts geehrt wurde. Wenn es auch Phasen in Hou Wailus Leben gegeben hat, in denen er propagandistische Aufsätze verfaßte, so sind doch die hohe Qualität seiner wissenschaftlichen Arbeiten und seine für die Entwicklung der sozial- und geistesgeschichtlichen Forschung in der Volksrepublik prägende Wirkung unbestritten. -st-

Außenwirtschaft

*(32) Zahlungsbilanz der Volksrepublik für 1985 und 1986

Nachdem am 1.9.1985 erstmalig die Zahlungsbilanzzahlen für die Periode 1982-1984 veröffentlicht worden waren (vgl. C.a., Sept.1985, S.597 f), wurden jetzt auch die entsprechenden Zahlen für die Jahre 1985 und 1986 veröffentlicht (vgl. Tabelle Zahlungsbilanz der VR China, 1985-1986, S.715).

Gegenüber 1984 gab es 1985 ein riesiges Handelsbilanzdefizit in Höhe von 13,123 Mrd.US\$. Dieses Defizit wurde im Jahre 1986 auf 9,140 Mrd.US\$ zurückgeführt. Entsprechend verhielt sich die Devisenbilanz. Während es im Jahre 1984 noch einen Positivsaldo von 95 Mio.US\$ gegeben hatte, trat 1985 ein Defizit in Höhe von 2,353 Mrd.US\$ und 1986 ein Defizit von 1,275 Mrd.US\$ auf.

Die Verbesserung der Handelsbilanz im Jahre 1986 wurde auf die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zurückgeführt, den Export zu ermutigen und die Importe zu beschneiden. (XNA, 8.9. u.17.9.87) -lou-

*(33) Regeln für die Überwachung der Auslandsschulden erlassen

Nachdem im April 1987 die Zahl

jener Gebietskörperschaften bzw. Institutionen, die im Ausland Kredite aufnehmen können, beschränkt worden war (vgl. C.a., April 1987, S.275), wurden jetzt provisorische Regeln für die Statistik und die Überwachung der Auslandsschulden erlassen. Diese Regeln haben den Sinn, den Wildwuchs auf diesem Gebiet zu beseitigen.

Die Regeln wurden vom Staatsrat bereits am 17.Juni 1987 genehmigt und wurden am 27.August 1987 von der staatlichen Verwaltung für die Devisenkontrolle verkündet.

Aus den 12 Artikeln dieser Regeln ergibt sich, daß die Volksrepublik eine Politik der Registrierung der Auslandsschulden betreibt. Der staatlichen Verwaltung für die Devisenkontrolle ist die Aufgabe übertragen worden, Statistiken sowie ein Überwachungssystem der Auslandsschulden zu errichten bzw. zu verbessern und die Zahlen zu veröffentlichen.

Zu den Auslandsschulden gehören nach Art.3 Kredite internationaler Finanzinstitutionen, Kredite ausländischer Regierungen, Kredite ausländischer Banken und sonstiger Finanzinstitutionen, Lieferantenkredite, Kredite ausländischer Unternehmen, in ausländischer Währung ausgestellte Schuldverschreibungen, internationales Finanzleasing, sog. verzögerte Zahlungen (deferred payment), Schulden, die im Rahmen von Kompensationsgeschäften direkt in Devisen zurückgezahlt werden, sowie Auslandsschulden in anderen Formen. Die Devisenmittel, die im Ausland von Banken in China mit ausländischem Kapital sowie chinesisch-ausländischen Banken, die in China registriert sind, aufgenommen werden, werden nicht als Auslandsschulden verstanden. (XNA, 27.8.87) -lou-

*(34) Erster Kredit der Asiatischen Entwicklungsbank

Die China Investment Bank (CIB) wird einen Kredit in Höhe von 100 Mio.US\$ von der Asiatischen Entwicklungsbank erhalten, der erste Kredit dieser Bank an die Volksrepublik.

Besondere Pläne für die Verwendung des Geldes sind noch nicht entworfen worden. Doch ein Sprecher der CIB erklärte, daß der Kredit dazu benutzt würde, tech-